

Durchschnitt für den einzelnen ein solches von 38 Gldn. 20 gr. 2 ſ., den aber auch nur 9 Geistliche erreichten.

Es waren somit die Pfarren in der Pfllege Plauen im Allgemeinen besser ausgestattet, als die in der Pfllege Delsnitz, was zum Teil seinen Grund darin gehabt haben mag, daß die oberen Gegenden des Vogtlandes an der böhmischen und brandenburgischen Grenze überhaupt ärmere Landstriche waren, als die guten Niederungen an der Elster und in der Umgebung von Plauen selbst. Zum andern Teil mag aber auch in letzterer der kirchliche Mithätigkeitssinn der Einwohner in ältester Zeit, hervorgerufen durch die Ansiedelung des Deutschen Ritterordens und des Dominikanerordens in Plauen, größer gewesen sein, als in den fernen Gebirgslanden. In beiden Superintendenturen aber waren die Stadtgeistlichen, insbesondere die zu Plauen, Delsnitz und Adorf, den Landgeistlichen gegenüber, bedeutend günstiger gestellt und ihre Besoldungsverhältnisse am meisten geregelt. Delsnitz hatte schon sehr frühzeitig nach Beginn der Reformation die Pfarrgüter der Stadt erworben und besoldete dafür seine Geistlichen aus der Stadtkasse. In Plauen und Adorf aber war für die Regelung der Verhältnisse der Kirchendiener die Aufhebung der Deutschen Ordenshäuser sehr günstig gewesen. Man darf jedoch nicht außer Acht lassen, daß die Geistlichen der drei zuletzt genannten Städte keinen oder doch nur einen sehr geringen Feldbau hatten. Auf die Verhältnisse dieser landwirtschaftlichen Pfarrgüter kommen wir später noch besonders zurück.

Nimmt man aber, um sich ein volles Urteil über die Höhe der Besoldung der Pfarrämter zu bilden, den heutigen Wert des Geldes, und zwar den Gulden zu 16 Mark<sup>4)</sup> an, so hatte der bestbesoldete Pfarrer im Vogtlande, der zu Delsnitz, der zugleich auch Superintendent war, doch nur ein Einkommen von 2240 Mark, der Superintendent zu Plauen ein solches von 2112 Mark, die Plauenschen Landpfarrer bei einem Durchschnitt von 42 Gldn. 5 gr. 8 ſ. ein solches von 676 Mark und die Delsnitzer Landpfarrer bei einem Durchschnitt von 38 Gldn. 20 gr. sogar nur ein solches von 624 Mark. Der arme Pfarrer zu Planschwitz sollte sich mit 171 Mark ernähren.

Wenn wir die speziell verzeichneten einzelnen Pfarreinkommen betrachten, ersehen wir, daß dieselben aus sehr verschiedenen Einnahmequellen herrührten. Ohne Berücksichtigung der Nutzungen der Grundstücke, waren es vor allem Geld- und Naturalzinsen, Opfergelder, Zehnten, Fronen, Widenfühe u. dergl. m., die diese bildeten. Hierzu kamen, wie zum Eingang des Widenbuches erwähnt wird, die stattlichen Zulagen, die der Kurfürst und schon dessen

<sup>4)</sup> Hier ist die Berechnung von Burkhardt, Geschichte der sächs. Kirchenvisitationen, S. XXV zu Grunde gelegt worden.